Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 163 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 155000.— Mk. ohne Bestellgeld. — freibleibend — | Halver Montag, den 20. August 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 10000.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 30000.— Mk., Offerten-Besorg. u. Ausk. 8000 Mk. Zusend. 10000 M. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Hauptausschuß des Reichstages will in der nächsten Woche eine allgemeine Finanzaussprache über die Wirkung der neuen Verkehrstarife herbeiführen.

* Der Düsseldorfer Großindustrielle Kommerzienrat Max Falk wurde wegen dringenden Verdachts der Begünstigung der Besetzung verhaftet.

* Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf gilt die Verlängerung der Grenzsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet bis zum 31. August Als Gründe werden die Attentate in Düsseldorf, Essen und Dortmund angeführt.

* Die Note Poincarés an England ist fertiggestellt und soll die Mindestansprüche Frankreichs enthalten.

* Die amerikanische Regierung berief sich erneut auf eine frühere Erklärung, wonach die Ruhrbesetzung von ihr nicht als eine gesetzliche Maßnahme angesehen werden könne.

Ernste Gedanken.

Von angesehener wirtschaftspolitischer Seite wird uns zu der plötzlich gefahrdrohend gewordenen Finanznot in gewerblichen und industriellen Unternehmungen geschrieben:

Es zeigt sich in diesen Tagen in besonders deutlicher Weise, daß es mit Beschlüssen des Parlaments nicht allein getan ist, sondern dann auch ihre Durchführung möglich sein muß. Man weiß, wie überhastet und wenig durchdacht Ende voriger Woche die Steuern gemacht worden sind, die jetzt in Frist von wenigen Tagen bezahlt werden sollen. Die Kabinettskrise und der Regierungswechsel malten sich am Horizont ab, und dieser war dunkel verhängt von den Sturmwolken der Erregung der Massen über die doppelte Unmöglichkeit, Geld und für das Geld dann auch Eßwaren zu bekommen. Aber während sich in diesem Punkte der Barometerstand wieder ein wenig gebessert hat, stehen jetzt weite Kreise unter dem Druck der Tatsache, daß der Staat mit dem ihm vom Reichstage ausgestellten Schein in der Hand von dem Staatsbürger die Bezahlung der ihm aufgehalsten gewaltigen Steuerbeträge fordert. Der Geschäftsmann muß Einkommen- und Körperschaftssteuer und die Ruhrabgabe leisten, der Land- und Forstwirt muß für jeden Hektar eine auf Gold berechnete Abgabe entrichten, und außerdem muß jeder Betriebsleiter, Geschäftsinhaber und Gutsbesitzer, kurz jeder, der Angestellte und Arbeiter beschäftigt, die Lohnsummensteuer aufbringen. Und alles in Frist zweier Wochen. Ferner aber, und das ist das eigentlich erschwerende Moment, haben dieselben Kreise Steuerpflichtiger noch die ungeheuren Papiermarksummen für die Lohnzahlungen bereitzustellen und zu bezahlen, die mit der phantastischen Steigerung der Preise heute auf der Basis der annähernden Wertbeständigkeit gleichen Schritt halten. Daher hat sich eine Spannung und Versteifung in fast der gesamten Privatwirtschaft ergeben, die zur Stunde ihrem Gipfelpunkt zustrebt und fürs erste eine allgemeine Verwirrung, große Sorgen und weitgehende Ungewißheit geschaffen hat. Es ist kein Wunder, daß mancher Geschäftsmann den Kopf zu verlieren droht und erklärt, er wisse nicht mehr ein und aus, und zwar wird das besonders in solchen Betrieben der Fall sein, die nicht so rasch wie einzelne Zweige der Industrie ihre Preise erhöhen können, sondern vielfach sogar noch damit rechnen müssen, daß ihre Ausstände erst in längerer Frist eingehen. In solchen Fällen entsteht sozusagen ein leerer Raum, und zwar dergestalt, daß der Betriebsinhaber einerseits gezwungen ist, in der Zeit von 14 Tagen Summen aufzubringen, von deren Höhe er früher kaum eine schwache Vorstellung gehabt hat, während auf der anderen Seite das Unternehmen bei einem Einnahmestand verharrt, der nur einen mehr oder weniger großen Bruchteil dieser Summe darstellt. Diejenigen, die bisher immer die Meinung vertreten haben, daß das Problem der notleidenden Staatsfinanzen doch ganz einfach zu lösen sei, indem man dem Reiche einfach so viel Steuern bewilligt, daß es mit ihren Erträgen alle seine Ausgaben decken kann und keine Noten mehr zu drucken braucht, sehen jetzt zum ersten Male den Beweis erbracht, daß das unmöglich ist. Denn der Betrag der neuen Steuern wird auf nicht weniger als 150 Billionen beziffert, eine Summe, der gegenüber der gesamte Notenumlauf in der Tat klein und unscheinbar wird. Und trotzdem dürften jene Propheten kaum sehr zufrieden sein; denn wir sehen trotzdem, daß sich der Dollar darum keiner Deut kümmert und die Preisentwicklung dasselbe tut, so daß im Grunde trotz der enormen Steuern alles so geblieben ist, wie es war.

Fragen wir aber, was mit den Gewerbetreibenden, Industriellen und Geschäftsinhabern nun geschehen soll, die zurzeit nicht wissen, woher sie alles das von ihnen verlangte Geld nehmen können, dann ist dazu zu sagen, daß selbstverständlich Mittel und Wege gefunden werden müssen, um in allen buchmäßig einwandfrei zu belegenden Fällen von Staatswegen die Weiterexistenz des Betriebes zu sichern. Denn es ist natürlich Widersinn, daß etwa ein Unternehmen, das auf gesunder Basis beruht und das jetzt durch den Steuerfiskus finanziell übermäßig in Anspruch genommen wird, deshalb zugrunde gehen soll. Sachverständige aller Art überlegen denn auch schon eingehend, wie eine derartige Rettungsaktion einzuleiten sein sollte. Es zeigt sich z. B. (um aus der theoretischen Praxis in die praktische Theorie überzugehen), daß es durchaus berechtigt gewesen wäre, vor der Bewilligung dieser Steuern die Einführung einer Festmarkrechnung zu fordern. Von allem andern ganz abgesehen, hätte das nämlich ermöglicht, die Steuern auf einen längeren Zeitraum zu verteilen und damit ohne Schwierigkeiten aufbringbar zu machen. Die Forderung nach einer Festmarkrechnung bleibt auch jetzt gleich dringlich bestehen, aber sie hilft nicht für den Augenblick. Eine Aufhebung der Gesetze ist aber nach Lage der Dinge auch nicht gut denkbar, und auch der Ausweg einer Novelle ist verschlossen, schon allein, weil der Reichstag ja bis zum Herbst vertagt ist. Als einzig brauchbares Mittel wird deshalb nur eine großzügige Kreditgewährung übrig bleiben, die allen denen zugute kommen muß, die nach Lage ihres Betriebes Anspruch darauf haben. Es muß rasch und grundlegend eingegriffen werden, und es bleibt nur zu wünschen, daß die zuständigen Stellen sich rechtzeitig mit der Frage beschäftigen, ehe sich die zweifellos vielfach herrschende Panikstimmung in unnötigen und übereilten Betriebsmentarier wären sicher am meisten entsetzt darüber, wenn sie einstellungen und in einer großen Arbeitslosigkeit auswirkt. Denn diese Folgen sind ganz sicher, und die Herren Parlain die Erscheinung träten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Sozialdemokraten gegen Havenstein.

Der Vorwärts nimmt in einem Artikel sehr scharf gegen die Reichsbankpolitik unter dem Präsidenten Havenstein Stellung und erklärt ausdrücklich: „Reichen Havenstein und Glasenapp ihr Abschiedsgesuch nicht binnen drei Tagen ein, so wird die sozialdemokratische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstages mit dem einzigen Zweck der Beseitigung des entsprechenden Paragraphen des Autonomiegesetzes der Reichsbank verlangen. Die Sozialdemokratie kann und will Deutschlands Schicksal auch nicht eine Woche länger in Händen lassen, denen sie in Übereinstimmung mit allen Regierungsparteien eine Fähigkeit zur Lenkung dieser Geschicke in solcher schweren Zeit nicht zutrauen."

Lebensmittel für das Ruhrgebiet.

Die Reichsregierung hat 200 000 Gulden für das Industriegebiet zur Verfügung gestellt, damit die Konsignationsläger voll angegriffen werden können. Man erwartet, daß damit nicht nur die Menge der im Industriegebiet zur Verfügung stehenden Lebensmittel vergrößert, sondern auch der Preis, besonders der für Margarine, der mit 1,2 Millionen seinen höchsten Stand erreicht hatte, in den nächsten Tagen auf etwa 450 000 Mark für das Pfund herabgesetzt werden kann.

Die Gefahr der Tarifübersteigung.

Im Hauptausschuß des Reichstages forderte Abg. Stücklen (Soz.), möglichst bald eine allgemeine Finanzaussprache herbeizuführen, um Klarheit über die Auswirkung der vor einigen Tagen vom Verkehrsbeirat beschlossenen wertbeständigen Gütertarife zu erhalten. Da als Basis für diese wertbeständigen Tarife nicht der einfache Friedensbetrag, sondern der eineinhalbfache bis dreifache Friedensbetrag angesetzt ist, würden die neuen Gütertarife derartig preissteigernd wirken, daß wir in die eben erst überwundene Wirtschaftskatastrophe zurückfallen würden. Es ginge nicht an, daß ein Ministerium auf die Verbilligung der Lebensmittel hinarbeite, während ein anderes Ministerium mit seiner Tarifpolitik diese Bestrebungen durchkreuze. Es wurde beschlossen, in der nächsten Woche eine allgemeine Finanzaussprache unter Hinzuziehung aller beteiligten Ministerien vorzunehmen.

Zustimmung zur großen Koalition.

In Berlin trat der Parteiausschuß der V. S. P. D. zusammen, um zur innerpolitischen Lage und zur Regierungsbildung Stellung zu nehmen. Dabei wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die den Eintritt der Partei in die Regierung billigt und die Parteigenossen im Lande auffordert, ihre ganze Kraft einzusetzen zur Unterstützung der sozialdemokratischen Reichsminister und der Reichstagsfraktion, um das Aktionsprogramm der Sozialdemokratie zur Durchführung zu bringen.

Bulgarien.

× **Keine Todesurteile.** Wie die Berliner bulgarische Gesandtschaft mitteilt, ist die Meldung über die verurteilten Minister falsch. Gegen die Mitglieder des Kabinetts Stambolinski ist eine Untersuchung eingeleitet, die noch nicht abgeschlossen ist. Eine Gerichtsverhandlung hat bisher überhaupt nicht stattgefunden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Pariser „Excelsior" bringt ein angebliches Interview, das er mit dem neuen deutschen Finanzminister Hilferding gehabt haben will. Dazu wird amtlich festgestellt, daß Dr. Hilferding mit einem Mitarbeiter dieses Blattes eine Unterredung nicht gehabt hat.

Berlin. Der preußische Minister des Innern, Severing, hat den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte in Berlin sowie dessen Unterausschuß die sog. „15er-Kommission der Betriebsräte von Groß-Berlin", aufgelöst und verboten.

Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin hat die Deutsche Zeitung auf drei Tage verboten. Das Verbot ist die Folge der Angriffe des deutschvölkischen Organs gegen den Reichskanzler.

Dresden. Die sächsische Regierung hat den Landesbischof Dr. Ihmels und den Präsidenten des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums Dr. D. Böhme zwangspensioniert. Die kirchlichen Behörden haben sich deshalb an die Reichsregierung gewandt.

London. De Valera wird in Limerick festgehalten. Wahrscheinlich wird er noch diese Woche nach Dublin gebracht werden. De Valera wird vorläufig nicht abgeurteilt, sondern in Haft behalten.

Podebrad. Hier wurde die von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Genf ins Leben gerufene internationale Schule „Sozialer Friede" eröffnet.

Konstantinopel. Der Vizepräsident der neuen Nationalversammlung erklärte, es sei keine Rede davon, daß Konstantinopel zum Sitz der neuen Regierung erhoben würde. Angora soll vielmehr die Hauptstadt bleiben.

Die deutsche Zahlungsfähigkeit.

England wünscht eine Untersuchung.

Während Reuter aus Paris meldet, daß die Bildung der von Großbritannien vorgeschlagenen interalliierten Kommission in Frankreich nicht zugelassen werden würde, erklärt „Daily Expreß", bestimmt mitteilen zu können, daß die britische Regierung unter der in ihrer letzten Note angedeuteten „separaten Aktion" verstanden habe, daß sie, falls eine neue Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands von den Alliierten nicht gemeinsam eingeleitet werden würde,

aus eigenen Stücken dazu übergehen

würde. Die britische Regierung habe für den Fall einer Weigerung Frankreichs, daran teilzunehmen, beschlossen, eine Untersuchungskommission zu ernennen, die die Lage Deutschlands eingehend prüfen und über die Höchstsumme berichten soll, die Deutschland an Reparationen zahlen kann. Diese Summe würde dann voraussichtlich allen Alliierten vorgelegt werden.

*

Amerika zur Rechtsfrage.

„Daily Telegraph" erinnert daran, daß der Staatssekretär Hughes durch eine offiziöse französische Erklärung zu der Feststellung angeregt worden sei, Amerika könne niemals den französischen Standpunkt teilen, daß die Besetzung der Ruhr gesetzlich sei. Der Korrespondent fügt hinzu, daß § 18 des Friedensvertrages von einem amerikanischen Sachverständigen aufgesetzt worden sei, dessen Gesichtspunkte über die wahre Bedeutung des Paragraphen noch nicht veröffentlicht worden sei.

Frankreichs Forderungen.

Die Note an England.

Der „Matin" schreibt, daß die französische Antwortnote von Poincaré bereits fertiggestellt und auch schon gedruckt sei. Ihre Überreichung in London werde in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden und 24 Stunden nach der Überreichung werde sie in Form eines Gelbbuches veröffentlicht werden. Poincaré habe die Antwort fertiggestellt. Über den Inhalt teilt der „Matin" mit, daß die Note der ganzen Welt einmal

die unabänderlichen Ansprüche Frankreichs

auseinandersetzen werde. In diesem Teile werde alles aufgezählt: die Verfehlungen gegen den Vertrag, der Mindestbetrag, den Frankreich verlange, die Frage der Gesetzmäßigkeit der Ruhrbesetzung und die Bedingungen, unter denen Frankreich diese Besetzung milder gestalten und aufgeben könnte. Die Mindestsumme werde, wie bereits bekannt, 26 Milliarden Goldmark betragen, wie der Anteil Frankreichs an den Bonds der Serien A und B vorsehe. Was die Bonds der Serie C betreffe, so werde Frankreich auf seinen Anteil nur dann und nur insoweit verzichten, als seine Gläubiger es aufgeben, von Frankreich den Betrag seiner Schuld bei ihnen zu verlangen. Nach anderen Blättermeldungen würde man in diesem Exposé unter anderem den Gedanken einer vorläufigen Festsetzung der deutschen Schuld auf 50 Milliarden Goldmark wiederfinden, deren Annuität aus den Einnahmen der alliierten Regie der rheinischen Eisenbahnen, durch die Beschlagnahme der Zölle und eines Teils der Exportdevisen, durch Verpachtung der staatlichen Gruben an der Ruhr und die Schaffung von Monopolen unter alliierter Kontrolle sichergestellt werden solle. Man würde darin ferner die Zustimmung zu einem Moratorium finden, das Deutschland die Sanierung seiner Finanzen ermögliche, jedoch unter der Voraussetzung, daß die deutschen Sachlieferungen fortgesetzt werden.

Die Reparationskommission gegen die Goldanleihe.

Ein formeller Vorbehalt.

Die Reparationskommission hat sich mit der Frage der deutschen Goldanleihe beschäftigt. Sie hat beschlossen, einen Brief an die deutsche Regierung zu richten, der der Kriegslastenkommission überreicht worden ist. Darin wird die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die Bestimmungen des Artikels 248 des Versailler Vertrages hingelenkt und erklärt, es sei für die Reparationskommission notwendig, einen ausdrücklichen Vorbehalt zu formulieren sowohl gegenüber den Anleihezeichnern, als auch gegenüber den sonstigen Beteiligten unter Betonung ihrer Prioritätsrechte an den Sicherheiten, die von der deutschen Regierung für den Zinsen- und Rückzahlungsdienst bezeichnet werden.

Dieser Brief, der die Einnahmen aus der Goldanleihe eventuell für die Reparationszahlungen sichern will, ist der deutschen Regierung nicht unerwartet gekommen, er ist vielmehr als selbstverständlich erwartet worden, da die R. K., wie auch schon bei der Dollarschatzanleihe, eine solche rein formelle Verwahrung von ihrem Standpunkt aus abgeben muß. Eine praktische Bedeutung für die Zeichnung der Goldanleihe soll der Brief selbst vom Standpunkt der R. K. nicht haben.

Was ist an neuen Steuern zu zahlen?

Verpflichtungen im August 1923.

Für Einzelpersonen.

Alle zwangsanleihepflichtigen Personen hatten am 1. August unaufgefordert die erste Rate der Brotversorgungsabgabe in Höhe des zehnfachen Zwangsanleihebetrages bei der zuständigen Finanzkasse mit genauer Angabe von Name und Adresse zu zahlen.

Alle Einkommensteuerpflichtigen, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe bezogen ist, haben ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens am 15. bzw. 25. August unaufgefordert die Vorauszahlung auf die Einkommensteuer zu entrichten. Auszugehen ist dabei von einem Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer für 1922. Dieser ist mit 400 zu multiplizieren. Das bedeutet das Hundertfache der Jahreseinkommensteuer für 1922. Wer also für 1922 400 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August 400 000 × 100 = 40 Millionen Mark unaufgefordert zu zahlen. Wer seiner Einkommensberechnung für 1922 einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde gelegt hat, hat an Stelle von 400 mit 1600 zu multiplizieren. Das bedeutet also für diese Fälle das 400fache der Jahressteuer. Wer z. B. am 30. Juni 1922 abgeschlossen hatte und nach dem danach festgestellten Einkommen 400 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat an Vorauszahlung im August unaufgefordert 400 000 × 400 = 160 Millionen Mark zu zahlen.

Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gehaltsbezügen oder Einnahmen aus freiem Beruf bestanden hat, haben nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu zahlen. Hatte also beispielsweise ein Arzt, der im wesentlichen Einkommen aus seiner Praxis hatte, für 1922 400 000 Mark Einkommensteuer zu zahlen, so hat er an Vorauszahlungen im August nur 100 000 Mark zu entrichten. Die Vorauszahlungen sind unaufgefordert bei der Hebestelle für die Einkommensteuer unter der Bezeichnung „Einkommensteuervorauszahlung 1923" unter genauer Angabe von Namen und Adresse zu zahlen.

Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Vorauszahlungen das Hundertfache bzw. Vierhundertfache der Jahressteuer betragen, haben als erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe unaufgefordert das Doppelte der Vorauszahlung zu entrichten. Wer also 40 Millionen Mark im August an Vorauszahlungen zu zahlen hatte, hat 80 Millionen Mark an Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Bei den Steuerpflichtigen, deren Einkommen im Jahre 1922 hauptsächlich aus Einnahmen aus freiem Beruf, aus Gehalt oder Arbeitslohn und dergleichen bestanden und mehr als eine Million Mark betragen hat, beträgt die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das Hundertfache der Vierteljahrssteuer für 1922. Im obigen Beispiel hat also der Arzt, der im August 100 000 Mark Vorauszahlung zu leisten hatte, 10 Millionen Mark Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen.

Die erste Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe ist am 25. August fällig und grundsätzlich auch bei der oben angegebenen Kasse unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Rhein-Ruhr-Abgabe" zu zahlen.

Wer die vorstehenden Steuern nicht pünktlich bezahlt, muß nach dem soeben verabschiedeten Steuerzinsgesetz für jeden angefangenen Monat das Vierfache des Rückstandes als Zuschlag zahlen. Wer also im Beispiel zu 2. die 40 Millionen Mark erst am 3. September 1923 zahlt, hat zu den 40 Millionen noch 160 Millionen, insgesamt also 200 Millionen Mark zu zahlen.

Körperschaftssteuervorauszahlungen.

Die körperschaftssteuerpflichtigen Erwerbsgesellschaften, d. h. besonders die Aktiengesellschaften und die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, haben zu zahlen: am 15. August das 35fache der sonstigen Vorauszahlung, am 25. August das 565fache der sonstigen Vorauszahlung.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. August 1923.

□ **Vom Wetter.** Die letzten Tage haben uns vielfach Gewitter und starken Regen gebracht. Jetzt scheint das Tief mit geringerer Geschwindigkeit ostwärts weiterzuziehen und ein westliches Hochdruckgebiet sich wieder über Mitteleuropa auszubreiten. Für die nächsten Tage haben wir daher anfangs kühles, windiges Wetter mit öfterem Wechseln zwischen Sonnenschein und im östlichen Ostseegebiet vielfach starken, sonst im allgemeinen schwächeren Regenschauern zu erwarten. Dann dürfte jedoch heiteres Wetter wieder vorherrschen, der Wind sich von Nordwesten nach Südwesten drehen und die Temperatur wieder höher steigen.

□ **Die Sternschnuppen des August** sind allbekannt. Dieser Monat ist der sternschnuppenreichste des Jahres. In der ersten Hälfte des Monats waren es vor allem die Perseiden, die sogenannten „Tränen des heiligen Laurentius", die um den 10. den Höhepunkt ihrer Tätigkeit erreichten. Aber auch in der zweiten Hälfte des Monats sind Meteore zu beobachten; sie haben ihre Ausstrahlungspunkte im Perseus, in der Giraffe, den Fischen, dem Drachen und der Leier. Es sei bemerkt, daß die hier genannten vom Perseus herkommenden Sternschnuppen mit den Perseiden der ersten Augusthälfte nichts zu tun haben. Für Liebhaber findet sich also, klarer Himmel vorausgesetzt, reichlich Gelegenheit zu Beobachtungen; diese sind um so dankbarer, als sie gar keine Fernrohre oder sonstige Apparate erfordern, nur etwas Kenntnis des Sternhimmels oder einer Sternkarte.

□ **Die neuen Postgebühren treten** für Telephon und Telegraph bereits am 20. August in Kraft, im Brief- und sonstigen Postverkehr am 24., da bis dahin erst die für die erheblich höhere Frankatur notwendigen höheren Freimarken überall vorrätig sein werden. Die Post muß sich zunächst mit Überdruckmarken behelfen. Höhere Werte der bisherigen Reihen sind in Vorbereitung und werden in kurzer Frist ausgegeben werden.

□ **Freund Dachs.** Um die Zeit der Kartoffelernte steht unser Dachs bei den Landleuten nicht in gutem Rufe. Sein Tisch ist um diese Jahreszeit reichlich gedeckt, und er lebt in großer Schwelgerei. Abgefallenes Obst, Insektenlarven und Mäuse sind in Hülle und Fülle vorhanden. Besonders liebt er die fetten Engerlinge, die er an den Kartoffeln massenhaft findet. Da das Graben auf den Kartoffelfeldern eine leichte Arbeit ist, sieht so ein Stück Land, an dem die Dachse sich nächtlich betätigt haben, am nächsten Morgen nicht gerade schön aus. Der Landmann äußert sich dann sehr unfreundlich über den Schädling und Bösewicht. Aber mit Unrecht, denn er frist keine Knollen, er liest nur die Engerlinge ab, die sich an den Knollen gütlich tun wollen. So teilt der Dachs das Schicksal anderer nützlicher Tiere, die verkannt werden, der Eulen und der Maulwürfe, denen man jetzt um des Mode gewordenen Felles willen nachstellt, sowie auch der Kröten, die man beschuldigt, Erdbeeren zu naschen, während sie an den Pflanzen nur die schädlichen Nacktschnecken absammeln. Auch der Dachs ist besser als sein Ruf.

Lüdenscheid, 17. Aug. Während aus anderen Bezirken über große Steigerung der Jagdpachten berichtet wird, ist hier für die städtische Jagd der Zuschlag nicht erteilt. Es sind für die beiden Bezirke 20 und 8 Goldmark geboten. Da die Pachtzeit auf 4 Jahre bemessen ist und wir recht bald allgemein uns den Friedenswerten nähern, so kann man sagen, daß der Wert von etwa 10 Hasen geboten ist. Wenn der neue Termin nicht erheblich höhere Beträge erbringt, so muß die Jagd ruhen oder durch angestellte Jäger ausgeübt werden.

Arnsberg, 18. Aug. Der Westfälische Feuerwehrverband hält seine diesjährige Tagung am Sonntag, den 2. September in Arnsberg ab. Die Anmeldungen zu derselben sind schon recht zahlreich eingelaufen. Der größte Teil der Wehren des Kreises wird sich vollzählig mit Musik an der Veranstaltung beteiligen, sodaß zu erwarten steht, daß sich an diesem Tage einige Tausend Feuerwehrleute Westfalens in unserem alten herrlichen Arnsberg treffen werden. Wenn auch mit Rücksicht auf die schwere Zeit von einer größeren Festlichkeit Abstand genommen worden ist, so soll doch ein imposanter Aufmarsch der Wehren stattfinden. Zum Schluß desselben wird die hiesige Freiw. Feuerwehr eine größere Angriffsübung vorführen. Um ein gutes Gelingen der Tagung zu sichern, sind die Vorbereitungen verschiedenen Kommissionen anvertraut, welche bereits eifrig an der Arbeit sind, um auch jetzt wieder, wie vor 25 Jahren, allen Teilnehmern einige angenehme Stunden zu bereiten und den guten Ruf Arnsbergs als Feststadt aufs neue zu befestigen.

Hückeswagen, 16. Aug. Gestern Nachmitag gegen 3 Uhr, bei dem kurzen Gewitter, das über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz in das Scheunen- und Stallgebäude des Herrn Pier zu Kamerforsterhöhe. Im Augenblick stand die mit gerade eingebrachter Frucht volle Scheune in hellen Flammen, sodaß aus den in dem Gebäude befindlichen Wohnräumen die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Das Vieh sowie einige Hühner konnten gerettet werden. Der Schaden ist überaus groß.

Oeffentliche Versammlung des gewerblichen Mittelstandes.

✕ **Lüdenscheid,** 18. Aug.

Am Donnerstag, den 16. August hat das Handwerks- und Gewerbeamt, die Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden zu einer öffentlichen Kundgebung eingeladen. Der 1. Vorsitzende des Handwerksamtes, Herr Julius Hohage, eröffnete die Versammlung und gab der Genugtuung Ausdruck, daß die Gewerbetreibenden in so überaus großer Zahl der Einladung Folge geleistet hätten. Sodann erteilte er dem Redner des Abends, Herrn Dr. Linnartz, Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamtes, das Wort zu seinem Referat über das Thema: „Der gewerbliche Mittelstand vor dem Ruin und die Mittel zu seiner Rettung".

Herr Dr. Linnartz führte in seinem 1½stündigen Vortrage Folgendes aus:

Nie ist die Lage des gewerblichen Mittelstandes so verzweifelt gewesen wie gerade heute. Dutzende von Existenzen sind ruiniert und nur mit den allergrößten Pessimismus kann man der nächsten Zukunft entgegensehen. Heute ist der gewerbliche Mittelstand derjenige Stand, der im Vergleich zu den anderen Ständen am wenigsten den durch die Reichsverfassung gewährleisteten Schutz eines deutschen Staatsbürgers genießt. Im einzelnen führte dann Herr Dr. Linnartz die überaus zahlreichen Beschwerden der Handwerker und Kaufleute an, die immer wieder gegen die Handhabung der Preistreiberei-Verordnung, gegen Preisprüfungsstellen, gegen Preisschilder-Verordnung und dergl. erhoben werden mußten. Anhand der am 15. August 1923 in Kraft getretenen neuen Verordnungen gegen Preistreibereien und über Notstandsversorgungen und Wuchergerichtsordnungen wurde dann der Beweis erbracht, daß auch hier wieder in keiner Weise den nur allzu berechtigten Wünschen der Handwerker und Kaufleuten Rechnung getragen worden seien, daß vielmehr diese Verordnungen das gesamte Geschäftsgebahren einengten und den Mittelständler zum Sklaven des Reiches und der Kommunen stempelten.

Unter den Handwerker und Kaufleuten Lüdenscheids, soweit sie organisiert wären, seien keine Wucherer zu finden, dafür würden die Organisationen viel besser sorgen können, als alle Verordnungen des Reiches und der Städte dies zu tun im Stande wären. Vor allem wandte sich der Redner scharf gegen das Vorgehen einiger Städte, in denen eine Kommission der Arbeitnehmer das Recht in Anspruch nähme, die Geschäfte und Handwerkerstuben zu kontrollieren. Ein derartiges Vorgehen wäre in keiner Weise berechtigt, denn ebenso würden sich die Arbeitnehmer weigern, einer Kommission von Handwerkern und Kaufleuten die Festsetzung der Arbeiterlöhne zu überlassen. Die Behauptung, nach der Weimarer Verfassung sei der deutsche Staatsbürger der freieste Bürger der Welt und es gelte gleiches Recht für alle Bürger, treffe für die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes nicht zu. Sämtliche Großisten, Fabrikantenverbände, Syndikate und Kartelle berechneten Handwerkern und Kaufleuten die Waren nach dem Dollarkurs oder nach der Goldmark, während bisher dieses Recht dem gewerblichen Mittelstand vorenthalten geblieben wäre. Durch diesen Umstand hätte sich von Tag zu Tag die Vermögenssubstanz verringert und es wäre nur eine Frage von Tagen, dann würde der gewerbliche Mittelstand von der Bildfläche verschwunden sein. Diese Gefahr zu vermeiden gäbe es einzig und alleine das Mittel der Selbsthilfe. Im Einzelnen gab dann der Redner die Mittel an, die diese Katastrophe vorbeugen könnten. Eine Preisgestaltung auf Grund des Dollarkurses bezw. der Goldmark sei für Handwerker und Kaufleute unerläßlich. Für sämtliche Handwerker müßten folgende Lieferungsbedingungen gelten:

1. Zahlung der Rohmaterialien sofort bei Auftragserteilung.
2. Unmittelbare Zahlung bei Erhalt der Rechnung, widrigenfalls die Geldentwertung, gemessen an

Die launische Sennorita

Roman von Otfried von Hanstein.

8) Nachdruck verboten

Diese Worte waren gut, denn sie ließen Gerhard Zeit, den Schreck zu verbergen, den der „zukünftige Schwiegersohn" ihm enflößte. Er sagte ernst:

„Don Alvarez, ich wüßte nicht, was Don Esteban veranlassen könnte, mir feindlich gegenüberzutreten. Ich bin Ihr Angestellter und hoffe, daß er nicht vergißt, daß nun wieder Frieden ist, und daß es eines Kavaliers unwürdig wäre, auch jetzt noch lächerliche und unwahre Behauptungen zu verbreiten."

„Seien Sie ruhig, Sennor Gerardo, ich habe in meiner Fazenda noch niemals einen Mann, der zu meinem Hause gehört, beleidigen lassen und — wie ich über die Deutschen denke, das wissen Sie."

Es pochte an die Tür und der Mozo trat ein.

Sennor —"

Don Alvarez sah nach der Uhr.

„Schon der Wagen?"

„Sim Sennor!"

„Haben Sie Ihr Gepäck fertig, Don Buderus?"

„Das ist bei mir leider kein großes Geschäft."

Der kleine Koffer, zu dem allerdings jetzt für den Rest der Barschaft ein zweiter gekommen, wurde den Koffern des Facendero beigestellt, dann sagte Don Alvarez:

„In einer Stunde also, wenn ich bitten darf, im Hafen am Kai für kleine Schiffe."

Buderus machte der Sennorita eine Verbeugung, die sie wiederum kühl erwiderte und ging. Abermals die Schranke. Er ärgerte sich — in seinen Wagen lud ihn der Facendero nicht. Aber dann sah er ihn und die Sennorita im Kreise verschiedener Damen und Herren, und in drei Wagen die ganze Gesellschaft dem Hafen zufahren.

Vermutlich Freunde, die sie begleiten — oder fuhren sie mit? Dann war er wahrscheinlich zum Motormaschinisten gesellt!

Welch ein seltsames Gemisch fast kameradschaftlicher Jovialität und doch wieder selbstbewußten Stolzes der Facendero war!

Gerhard fuhr mit der Straßenbahn zum Hafen und brauchte am Kai nicht lange zu suchen. Vor einer großen, schneeweißen Jacht standen der Facendero und seine Gesellschaft. Es war Buderus nur lieb, daß er unbemerkt über die Brücke gehen konnte. Der Mozo des Don Alvarez kannte ihn. Gerhard ging sogleich ganz nach vorn und setzte sich auf eine Bank, die so gestellt war, daß sie dem Ufer den Rücken zukehrte.

Wieder verging eine unangenehme halbe Stunde, worin sich niemand um ihn kümmerte, dann erklang ein Pfiff und der Motor sprang an.

Auch jetzt kümmerte sich niemand um ihn; Gerhard saß in sich verloren vorn an der Spitze des Schiffes. Wie schön war das. Wenn sie sich jetzt auch noch in der Mündung des Rio Para befanden, so war der Fluß doch hier schon so breit, daß die Ufer sich nur wie leichte Striche vom dämmernden Himmel abhoben. Eine kühle Brise wehte von der See her und fächelte um seine Stirn. Das Wasser war ruhig und das gleichmäßige Tacken des Motors war eine einschläfernde Melodie.

Und doch war ihm seltsam unruhig zu Sinn. Nun hatte er wirklich alles auf eine Karte gesetzt und besaß nicht einmal mehr Geld genug, an die Bank zu telegraphieren, und er war ja fest entschlossen, den Kredit des Onkels nicht in Anspruch zu nehmen.

Der Onkel! Er dachte ungern an ihn. — Gerhard war ja aus der Art geschlagen, weil er sich dem strengen Hausreglement des alten Patrizierhauses nicht unterordnete. Er war der verlorene Sohn, weil er es bei seiner Mutter durchgesetzt, daß er Ingenieur werden durfte und nicht den Kontorstuhl zu drücken. Er war der Abenteurer, weil er hinaus wollte in die weite Welt, weil er Kraft in sich fühlte, die sich nicht austoben konnte in den Hauptbüchern der Bürostube. Hart war Senator Buderus. Nicht weich wie Gerhards Vater, der Schwärmer, der an seinen Idealen zugrunde ging und sein Vermögen dabei verlor. Nicht weich wie seine Mutter, der über des Vaters Tod das Herz gebrochen, und wie Gretchen, sein kleines Schwesterchen.

Sie war die einzige, die ihn zu Schiff geleitet hatte, sie weinte herzbrechend und doch ging er um ihretwillen, denn er wußte, daß zwischen ihm und dem Onkel noch mancher Zusammenstoß kommen mußte, wenn er blieb, und Gretchen brauchte ja das Asyl bei dem Onkel. Um ihr den Unterschlupf und die Versorgung zu erhalten, war er gegangen. Drum wollte er auch das Geld des Onkels nicht — drum mußte er seinen Weg allein finden — trotz — Don Esteban!

Es mochte eine Stunde vergangen sein. Es war dunkel geworden, aber wunderbar strahlten die Sterne am klaren Himmel. Die Ufer waren nicht mehr zu sehen. Da wurde er gerufen.

„Wo stecken Sie denn, Sennor?"

Don Alvarez trat zu ihm.

„Ein schöner Abend. Ich will eine Zigarette rauchen, und Sie wissen — in der Kajüte ist es verboten."

Das wußte er nicht, und er dachte unwillkürlich daran, ob er diese Kajüte wohl noch einmal von innen sehen werde auf seiner Fahrt, da hielt ihm der Facendero die offene Tasche hin.

„Greifen Sie zu — eigene Ernte, aber rauchbar."

Er zögerte — seit dem stillschweigenden Uebersehen bei der Abfahrt war er wieder empfindlich. Der Farmer lachte.

„Nicht genieren — Sie sind ja mit ganzer Verpflegung engagiert und Zigarren zählen bei uns zu den Nahrungsmitteln — oder rauchen Sie nicht?"

Gerhard nahm eine Zigarre, und der Facendero setzte sich breitbeinig nieder.

„Gott sei Dank, daß ich wieder den Schiffsschnabel heimwärts kehre. Ich bin kein Gesellschaftsmensch, und sie ist eigen, die brasilianische Gesellschaft. Sie werden es auch noch finden. Nicht leicht hineinzukommen."

„Das habe ich schon gemerkt."

Alvarez sah ihn an und las in seinem Gesicht, dann lachte er leise vor sich hin.

„Wird Ihnen manches seltsam erscheinen, was im Grunde nur natürlich ist — wissen Sie, was das Schönste im Leben ist? Arbeit und Erfolg!"

„Da haben Sie recht." Der Mozo kam.

Sennorita läßt die Sennores bitten."

Gerhard sah an sich hinunter.

„Ich habe ja gar nicht —"

„Unsinn — auf der Jacht ist Touristenanzug Dreß."

Sie traten ein. Eine entzückende kleine Kajüte, ein Minaturspeisetischchen, alles herrliches Mahagoni und spiegelblank.

(Fortsetzung folgt.)

Börse und Handel.

62,3 Billionen Mark Banknotenumlauf.

Nach dem Ausweis der Reichsbank für die am 7. schließende erste Augustwoche ist die Ausgabe von 18,7 Billionen neuer Noten notwendig geworden. In der Vorwoche wurden 11,8 Billionen Noten ausgegeben. Der Gesamtbanknotenumlauf stellte sich Ende der Berichtswoche auf 62,3 Billionen Mark.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		17. 8. gesucht	17. 8. angeb.	16. 8. gesucht	16. 8. angeb.
Holland	1 Gulden	1256850	1263150	1067325	1072676
Dänemark	1 Krone	594510,0	597490,0	502740,0	505260,0
Schweden	1 Krone	847875,0	852125,0	722190,0	725810,0
Norwegen	1 Krone	528676,0	531325,0	452865,0	455135,0
Schweiz	1 Frank	578550,0	581450,0	493762,0	496237,0
Amerika	1 Dollar	3192000	3208000	2693250	2706750
England	1 Pfund	14563500	14636500	12369000	12431000
Frankreich	1 Frank	175560,0	176440,0	149625,0	150375,0
Belgien	1 Frank	141645,0	142355,0	123690,0	124310,0
Italien	1 Lira	135660,0	136340,0	116707,5	117292,5
Dt.-Österr.	100 Kron.	4588,50	4611,50	3890,00	3910,00
Ungarn	1 Krone	179,55	180,45	147,63	148,37
Tschechien	1 Krone	93765,00	94235,00	80797,00	81203,00

Eine Goldmark am 17. August = 761 904 Papiermark.

* **Berliner Produktenmarkt vom 17. August 1923.** Die amtlich notierten Preise (in tausend Mark) waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 6300 bis 6500. Fest. Roggen, märkischer 4300—4500. Fest. Wintergerste 5000—5300. Fest. Hafer, märkischer 5000—5500. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 21 500—23 500. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 12 000—14 000. Fest. Weizenkleie 3000—3200, Roggenkleie 3400—3500. Fester. Raps 6000—6500. Fest. Erbsen, Viktoria 9500—12 500, kleine Speiseerbsen 8500 bis 9500, Rapskuchen 3500—4000, Trockenschnitzel 2200—2300. vollwertige Zuckerschnitzel 3800—4000, Torfmelasse 30-70 1900 bis 2200, Kartoffelflocken 4000—4200.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in tausend Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 170—180, desgl. Haferstroh 160—170, desgl. Gerstenstroh 135—140, Roggenlangstroh 160—170, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 145—155, loses Krummstroh 125—130, Häcksel 400—450, handelsübl. Heu 150—160, gutes Heu 170—180.

* **Berliner Viehmarkt vom 17. August 1923.** Die nun schon seit Wochen anhaltende viel zu geringe Beschickung unserer Viehmärkte an Schlachtvieh hat auch in dieser Woche angehalten. Kein Wunder, wenn bei diesen geringen Zufuhren die Preise weiter sprunghaft in die Höhe gingen und die Käufer auch nicht im entferntesten ihren Bedarf decken konnten, sondern vielfach überhaupt kein Vieh erhielten. Auf vielen Märkten war der Auftrieb so gering, daß die Notierungskommissionen von einer amtlichen Notierung Abstand nehmen mußten. Der Handel gestaltete sich, trotzdem Rinder um 100 000—330 000, Kälber um 100 000—450 000, Schafe um 90 000—330 000 und Schweine um 160 000—515 000 für ein Pfund Lebendgewicht teurer wurden, lebhaft. Im Kleinhandel sind infolge dieser Preissteigerungen die Millionenpreise für ein Pfund Fleisch erreicht, und die neueste ungeheure Erhöhung der Gütertarife wird dazu beitragen, die Preise weiter in die Höhe zu schrauben. Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in tausend Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Bremen	100—350	250—350	150—300	250—450
Frankf. a. M.	100—450	230—400	150—350	550—650
Leipzig	150—300	240—450	180—250	270—600
Magdeburg	160—297	190—270	120—253	390—504
Hamburg	200—410	200—480	150—425	300—500
Köln a. Rh.	200—300	280—400	300—350	—
Elberfeld	200—330	290—360	200—250	450—550
Düsseldorf	200—330	300—550	250—300	500—563
Hannover	150—350	200—380	—	—
Dresden	100—260	120—310	130—180	100—200
Stuttgart	150—212	227—250	—	290—320

* **Großhandelsindexziffer vom 14. August 1923.** Das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes hat sich von dem 483 461fachen des Friedensstandes am 7. August auf das 663 880fache am 14. August oder um 37,3 % gehoben. In der gleichen Zeit ist der Dollarkurs in Berlin von 3,3 Millionen Mark auf 3 Millionen Mark oder um 10 % zurückgegangen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die neuen Bezüge der Beamten und Staatsarbeiter.) Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsbeamten, Angestellten und Arbeiter haben zu folgendem Ergebnis geführt: In Ortsgruppe A wird der Stundenlohn ohne Ortslohnzulage für die vierte Augustwoche bei den gelernten Arbeitern 351 000 Mark und bei den ungelernten Arbeitern 327 000 Mark betragen. Bei den Beamten ist der Teuerungszuschlag für die erste Hälfte des August auf das 4fache der letzten Nachzahlung, für die zweite Augusthälfte von 1760 % auf 13 530 % festgesetzt. Der Sonderzuschlag für Berlin wird von 288 % auf 2112 % erhöht. Die Frauenzulage wird von 1 Million auf 7½ Millionen nomiert, wie überhaupt die gesamte Steigerung ungefähr das 7½fache der Bezüge Mitte Juli ausmacht.

Danzig. (5 100 000 Mark Tagelohn für einen Hafenarbeiter.) Mit dem 15. August war die Gültigkeitsdauer der vom 13. bis 15. August festgesetzten Löhne der Danziger Hafenarbeiter abgelaufen. Die zwischen den Vertretern des Hafenbezirksvereins und der zuständigen Organisation geführten Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Hafenarbeiter für die Zeit vom 16. bis 18. August einen Tagelohn von 5 100 000 Mark erhalten.

Welt und Wissen.

w. **Ein Kalb mit zwei Köpfen.** In Böschitz bei Eggenburg (Österreich) hatte ein Leser der „Blätter für Naturkunde und Naturschutz" Gelegenheit, ein neugeborenes Kalb mit zwei Köpfen zu sehen. Das Kalb war zwei Tage alt, sehr kräftig entwickelt und hatte einen Hals mit zwei Ohren, von hier vollständige Teilung in zwei Köpfe, also vier Augen und zwei normal entwickelte Schnauzen. Der Doppelkopf war äußerst schwer und lag bewegungslos am Boden. Durch das eine Maul versuchte man die Ernährung. Zu derselben Zeit wurde im niederösterreichischen Landesmuseum in Wien ein junger Feldhase mit doppeltem Hinterkörper (vier Beinen) eingeliefert. Alle diese Mißgeburten sind unvollständige Entwicklungen sogenannter „eineiiger Zwillinge". Im Falle einer Doppelbefruchtung eines Eis entwickeln sich zwei Keime, die bei normalem Ablauf jenen Zwillingsfall ergeben, in dem die beiden Teile einander zum Verwechseln ähneln (gelegentlich bei menschlichen Zwillingen).

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Denkzettel für Milchpanscher.** Einen empfindlichen Denkzettel für Milchverfälschungen erhielt der Molkereibesitzer Paul Moldenhauer und dessen Ehefrau vom Schöffengericht Berlin-Mitte. Beide wurden überführt, die von ihnen verkaufte Milch vorher entrahmt und dann als Vollmilch verkauft zu haben. Das Schöffengericht verurteilte jeden der beiden Eheleute zu 75 Millionen Mark Geldstrafe. Das Urteil soll als abschreckendes Beispiel veröffentlicht werden.

Briefkasten.

R. in Halver. Auf ihre Anfrage, betr. des Berichts über die am Mittwoch stattgefundene „Gemeinderats-Sitzung" haben wir zu erklären, daß diese Dringlichkeits-Sitzung als „Vertraulich" anzusehen ist, da eine öffentliche Einladung hierzu nicht ergangen ist.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i Westf.

Die **Freiwillige Feuerwehr Carthausen** wird in der Zeit **vom 21. bis 25. August 1923** eine **Nachtübung** abhalten. Die Feuerwehr wird zu diesem Zwecke alarmieren.

Halver, den 18. August 1923.

Der Amtmann.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Oberpräsidial-Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1893 Hunde, die während der Feld- und Waldarbeit mitgeführt werden, nicht frei umher laufen dürfen

Zuwiderhandlungen werden bestraft

Halver, den 15. August 1923

Der Jagdvorsteher.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

Empfänger von Zusatzrenten können eine weitere Nachzahlung für den Monat August in der Zeit vom 19. bis 24. ds. Mts bei den Zahlstellen abholen.

Halver, den 16. August 1923.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Einkommensteuer-Vorauszahlungen für August sind vom 25 bezw. 100fachen auf den 400 bezw. 1600fachen Betrag, die Körperschaftssteuerzahlungen sind vom 35 bezw 100fachen auf den 600 bezw 1600fachen Betrag erhöht worden.

Lüdenscheid, den 15. August 1923.

Finanzamt Lüdenscheid:
J V. Dudenhausen, Steueramtmann



Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Reppel

im Alter von beinahe 84 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Felderhof b. Kierspe, Weyer (Rheinl.), Löh b. Rönsahl und Kierspe, den 18. Aug. 1923.

Die Beerdigung findet am Montag, den 20. August, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause, Felderhof, aus statt.
Kranzspenden sind im Sinne des Entschlafenen dankend verbeten.

Automobil-Lackierungen
Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
792 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca 30Wagen.
— Feinste Referenzen der ersten Herrschaften. —

Dixin Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Für eine kleine Landwirtschaft wird eine tüchtige
Kraft,
die selbständig arbeiten kann, auf sofort gesucht.
Wwe. Carl Wasserfuhr,
Haarhausen b. Rönsahl.

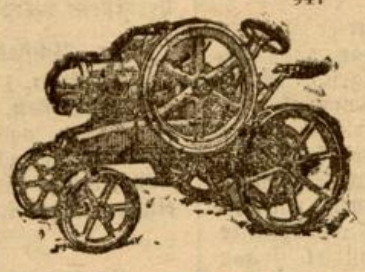
Morgenmädchen
gesucht.
Zu erfr. in der Gschst. des Allg Anz Halver

Ia. Gerste
angekommen.
Wilh. Becker,
Schnörrenbach
b. Kierspe.

Nur in meinem Bettfedernlager


Bettfedern
Inlette echt rot u. federdicht.
Fertige Betten
werd. kostenlos im Beisein des Käufers gefüllt.
Ernst Windmüller,
Bettfedern-Großhandl.
Bismarckstr. 24
am Wilhelmsplatz.
Telephon 3694.
Straßenbahnhaltestelle Linie 8.
Geschäftszeit von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends
Hagen i. W.
811

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof i. W.
Büro u. Geschäftslokal: Hauptstraße 229
Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen.
Spezialgeschäft u. Versandhaus
in: [234
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikeln
Leder, Gummiabsätze, -Sohlen und Sohlenplatten, Sohlennägel, Täcks, Stifte, Stiefeleisen, Stoß- und Absatzeisen, Dreifüße, Arbeitsständer, Hämmer, Zangen, Raspen sowie alle anderen Werkzeuge, schwarze und farbige Appreturen, Garne und Zwirne, Klebstoffe, Ia. Cremen für schwarze, braune und weiße Schuhe, sämtl. Arten Schnürbänder etc. etc.
Alleinverkauf der von der Lederstanzerei Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze
Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung Aug. Liese, Hagen.

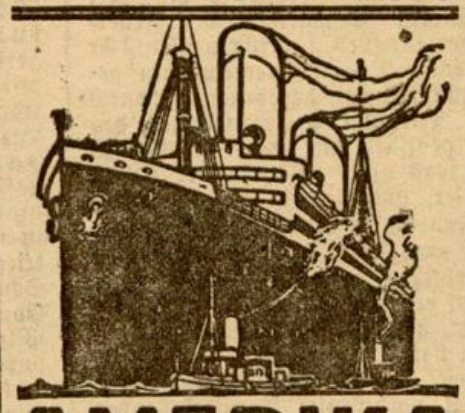

941
„Bulldog"
der selbstfahrende
Lanz 12 PS Rohöl-Motor
für landw. u. gewerbl. Zwecke, als Antriebs- u. Zugmaschine. Niedrigste Betriebskosten bei Verwendung von billigsten Inlandsbrennstoffen. Keine empfindlichen Teile wie Magnet, Vergaser, Ventile usw. Anspruchloste Wartung. Größte Betriebssicherheit. Man verlange unverb. Angeb. Lieferbar als Selbstfahrer, fahrbar u ortsfest
Reinh. Schreckenberg, Maschinenhandlung,
Fernsprecher 1629. **Hagen i. W.** Rembergerstraße 52.

Die hervorragendsten Instrumente und Künstlerplatten
‚Grammophon'
unübertroffene Weltmarke
Spezialvertreter:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstraße 29.


An unsere Inserenten!
Aenderungen des Anzeigenpreises
sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Anzeigen u. Abschlüssen nicht.
Allgemeiner Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger.

Einige Zentner
Dickebohnen
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **R. 1553** an die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Nörtemann & Co., Holzhandlung Hagen i. W.
1473 Fernruf 1897 und 3965

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+ BREMEN +
und seine Vertretungen
In Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

Anzüge
und Schlüpfer
Damen-Konfektion
auf
Teilzahlung
kaufen Sie, wie bekannt, am reellsten und billigsten bei
Schiffeliers
Hagen
Elberfelderstraße 96.
Eingang i. Möbelgeschäft.